

ÜBERSICHT

AUSSENPOLITIK

WESTEUROPA

(1) Charles Bettelheim trennt sich von der französisch-chinesischen Freundschafts-Gesellschaft, weil er deren Kritik an der "Viererbande" nicht mitverantworten will

Der Direktor an der Ecole Pratique des Hautes Etudes, N. Charles Bettelheim, hat seinen Austritt aus der Association des Amitiés Franco-Chinoises erklärt und dazu eine ausführliche schriftliche Begründung abgegeben, die die Anklagen gegen die "Vier" wegen eines luxuriösen Lebens, wegen der Zusammenarbeit mit der Kuomintang und wegen ihres "dekadenten bürgerlichen Lebens" zurückweist. Wären diese Anklagen wahr, so würde von ihnen letztlich auch Mao Tse-tung und seine Linie mitbetroffen. Die Gründe, die für den Kampf gegen die Vier angegeben würden, seien "Rauchschleier", die eine ganz andere Linie verdecken sollten. Sodann zählt Bettelheim im einzelnen auf, was er der heutigen Führung vorzuwerfen hat: "Die Kritik an Teng Hsiao-p'ing ist fallen gelassen worden, während gleichzeitig jene Appelle prädominieren, die den Vorrang der Produktion gegenüber der Revolution betonen. Disziplin und Ordnung werden hochgelobt, während von dem Recht auf die eigene Meinung nicht mehr die Rede ist und auch davon geschwiegen wird, daß es jedermanns Recht ist, sich gegen eine politische Bourgeoisie zu wenden. Die Frauenfrage während des sozialistischen Übergangsstadiums wird verneint. Der Kampf gegen das bürgerliche Recht wird praktisch überhaupt nicht mehr erwähnt. Das Problem der Existenz einer Bourgeoisie mitten in der Partei wird ausgeklammert. Der Aufruf zum Klassenkampf ist durch den Aufruf zum Kampf gegen die Vier ersetzt worden. Allgemein gesprochen wird die sicher notwendige Kritik an den Vieren nicht etwa aus einer revolutionären, sondern aus einer revisionistischen Warte geführt..... Auf außenpolitischem Gebiet wird der Kampf gegen die beiden Supermächte zunehmend durch den Kampf gegen den Sozialimperialismus ersetzt. Folglich wird der amerikanische Imperialismus immer weniger denunziert. Seine - oder seiner Alliierten - Einmischungen in die inneren Angelegenheiten anderer Völker werden häufig sogar als "positiv" betrachtet. Dies war insbesondere in Zaire der Fall..... Die heutigen außenpolitischen Praktiken der VR China schaden dem Prestige Chinas, vor allem in der Dritten Welt. Solche Praktiken sind Wasser auf die Mühlen des Sozialimperialismus... Der politischen Linie, wie sie gegenwärtig in China dominiert, Beifall zu zollen oder sogar mit einer Haltung zu begegnen, die auch nur den Anschein eines Beifalls erwecken könnte, kann nicht im Interesse des chinesischen Volkes sein und auch nicht derjenigen, die für den Sozialismus in China kämpfen." (Le Monde, 5.7.77)

Ein gerade bei der studentischen Jugend ungemein einflußreicher, durch zahlreiche Publikationen hervorgetretener und für den chinesischen Sozialismus engagierter Hochschullehrer hat sich damit deutlich von der heutigen Führung und ihrem Kurs abgewandt.

SOWJETUNION UND OSTEUROPA

(2) Von einer Entmaoisierung kann nicht die Rede sein: Kommentar der sowjetischen Zeitschrift "Kommunist"

Formell könne man bisher in der VR China von einer "Entmaoisierung" noch nichts feststellen. Die Bemühungen der Pragmatiker seien heute lediglich darauf gerichtet, ihre Macht zu erhalten, indem man "einige der verhaßtesten Direktiven Maos etwas korrigiert". Unter der Oberfläche aber sei ein "spontaner anti-maoistischer Trend" zu beobachten, der langfristig nicht etwa nur auf eine Korrektur, sondern auf vollständige Beseitigung des Maoismus hinauslaufe. Dieser Trend bestehe bereits seit langem, und er sei in den verschiedensten Massenaktionen der Bevölkerung bereits zum Ausdruck gekommen. Maos Nachfolger "trachten nun danach, die Unzufriedenheit der Werktätigen auf Faktoren zweitrangiger Bedeutung abzulenken, indem sie die Schuld für Fehlleistungen des Maoismus den angeblichen Abweichlern zuschieben" (TASS englisch, 1.7.77).

- Im Bereich der Außenpolitik dauere der maoistische Kurs ebenfalls noch an. Kriterien dafür seien
- die fortdauernde Konfrontation mit der UdSSR und den anderen Ländern der sozialistischen Gemeinschaft;
- die Kooperation mit dem US-Imperialismus im Kampf gegen Entspannung und andere positive Trends des internationalen Lebens;
- Versuch einer Umwandlung der Zonen des nationalen Befreiungskampfes in ein chinesisches Einflußgebiet;
- Verschärfung von Konfliktsituationen, die angeblich die Theorie von der Unvermeidlichkeit eines neuen weltweiten militärischen Konfliktes untermauern;
- Intensivierung der "subversiven Spaltertätigkeit gegen die internationale kommunistische Bewegung" (TASS englisch, 1.7.77).

(3) Erneute Angriffe auf die sowjetische Afrikapolitik

"Das an der Atlantikküste Zentralafrikas gelegene Angola befand sich fünf Jahrhunderte lang unter Kolonialherrschaft. Als das angolische Volk Anfang der sechziger Jahre einen heldenhaften Kampf für die Befreiung begann, gab es für dieses Volk keine bedeutsame sowjetische Hilfe. Nachdem die drei angolischen Befreiungsbewegungen von der Organisation für afrikanische Einheit anerkannt, Anfang 1975 die Bildung einer Koalitionsregierung vereinbart und noch im November desselben Jahres die Unabhängigkeit erklärt worden war, unterstützten die Sowjets willkürlich eine der Organisationen und opponierten gegen die anderen beiden. Über 1000 Mann sowjetisches Militärpersonal und über 10.000 kubanische Söldner mit großen Mengen Waffen wurden in dieses Land geschafft. Es wurde ein umfangreicher Bürgerkrieg provoziert, in dessen Verlauf über 100.000 Angolaner getötet und fast eine Million heimatlos gemacht wurden. Ihr Erfolg in Angola ermunterte die Sowjetunion derartig, daß sie mithilfe gemieteter Söldner auch in Zaire eine Invasion in Gang setzte....., dabei jedoch eine schmachvolle Niederlage erlitt. Die sowjetischen Sozial-Neokolonialisten, die die alte Politik der Kolonialisten 'Teile und herrsche' übernommen haben, säen Zwietracht unter den afrikanischen Ländern und untergraben ihre Einheit. Die lange Kolonialherrschaft hat den afrikanischen Ländern eine Reihe komplizierter Probleme hinterlassen, besonders Grenzstreitigkeiten und Stammesdifferenzen. Die unabhängigen afrikanischen Länder hätten diese Probleme im Rahmen der OAU oder aber auf dem Wege freundschaftlicher Verhandlungen zwischen sich selbst und ohne Einmischung von außen gründlich lösen können. Die neuen Zaren jedoch nützen diese Probleme aus, um sie zu spalten und ... Expansion zu betreiben..." (NCNA, 2.7.77).

Auch die Wirtschafts- und Militärhilfe Moskaus wird angegriffen. Die Sowjetunion rede immer laut von ihrer "wirtschaftlichen Hilfe". "Tatsächlich beläuft sich die Gesamtsumme in ihren Abkommen mit afrikanischen Ländern über Wirtschaftshilfe in den 14 Jahren von 1959 bis 1973 auf nicht einmal 1,3 Milliarden US\$, wovon weniger als ein Drittel geliefert worden ist. Und obwohl diese Summe schon dürftig genug ist, zogen die Sowjets noch Vorteile daraus und profitierten in Form veralteter Maschinen und Ausrüstungen, die sie zu hohen Preisen verkauften, wofür sie bei den Empfängerländern Rohstoffe zu niedrigen Preisen erhielten...."

Was die Militärhilfe anbelange, so stünden hinter ihr "finstere Motive. Die Sowjetunion ist einer der größten Waffenhändler der Welt in ihrem Wettstreit mit den USA um die Hegemonie. So liefert sie große Mengen veralteter Waffen ins Ausland, um die Lasten ihrer militärischen Ausgaben auf die afrikanischen und Drittländer abzuwälzen. Die sowjetische Militärhilfe ist an Bedingungen geknüpft, insbesondere an Militärstützpunkte in den Empfängerländern oder an das Recht, deren Häfen und Flugplätze zu benutzen....." Die Hilfe sei obendrein noch mit Bedingungen verknüpft. Würden diese Privilegien verweigert, dann stelle die Sowjetunion ihre Hilfe ein, dränge auf Rückzahlung der Schulden oder höre ganz einfach mit der Lieferung von Ersatzteilen auf, was die so teuer bezahlten Maschinen und Waffen in einen Haufen Schrott verwandele. Offensichtlich spielt der Kommentator hier auf die Erfahrungen Ägyptens und des Sudan an.

Gegen diese Machenschaften gebe es nur das eine

Gegenmittel des entschlossenen Kampfes gegen den Sozialimperialismus. Aus diesem Grunde auch applaudieren die Chinesen der Organisation für afrikanische Einheit (OAU), wo immer diese in Erscheinung tritt. Dies war zuletzt Ende Juli der Fall, als die 14. OAU-Tagung zusammentrat. Hua Kuo-feng entsandte eine persönliche Glückwunschsbotschaft (NCNA, 1.7.77).

(4) Radio Peking: Dressman Breschnew

Das Klima zwischen den politischen Führungen Moskaus und Pekings wird immer eisiger. Jüngster Beweis: Wurde Parteichef Breschnew von den Chinesen bisher mit Attributen wie Neuer Zar oder Sozialimperialist nur auf der politischen Ebene angegriffen, hat Peking jetzt den Stil seiner Attacken um eine neue Variante erweitert. Radio Peking mokierte sich innerhalb von zwei Monaten zweimal über den verschwenderischen Lebensstil des Kremlherrn. In eigens für die Sowjetunion in russischer Sprache ausgestrahlten Sendungen verunglimpften die Chinesen Breschnew zunächst als Dressman. In der zweiten Sendung nahmen sie sich den umfangreichen Fuhrpark Breschnews aufs Korn. Sie verglichen die Garage des obersten Sowjetmenschen mit den Marställen König Ludwigs XVI. von Frankreich. Radio Peking: Breschnew solle aufpassen, daß er nicht auch wie Louis ende - durch die Guillotine (IHT, 6.7.77).

(5) Ein militärisch ausgerichtetes Dreieck USA-China-Japan?

Der sowjetische Propagandasender Radio Frieden und Fortschritt brachte in einem englisch gefaßten Kommentar am 4.7.77 eine interessante These, derzufolge sich zwischen den drei Staaten USA, China und Japan engere militärische Verbindungen anknüpfen. Außenminister Cyrus Vance habe in seiner Asienerklärung vom 30. Juni die Beziehungen zu China als einen Zentralpunkt der amerikanischen Außenpolitik bezeichnet. Wie die Entwicklungen gezeigt hätten, schließe diese Verbindung auch eine militärische Kooperation nicht aus. Engere Beziehungen zwischen den USA und China beinhalteten aber gleichzeitig auch eine japanisch-chinesische Annäherung, da ja Washington und Tokyo durch einen Sicherheitsvertrag eng miteinander verbunden seien.

Die drei Seiten des Dreiecks sähen folgendermaßen aus: der amerikanisch-japanische Sicherheitsvertrag sei in Wirklichkeit ein Militärpakt. Das heißt, die USA könnten ihre Militärstützpunkte auf dem Territorium Japans installieren.

Die chinesisch-japanischen Beziehungen nähmen ebenfalls in zunehmendem Maße einen immer deutlicher werdenden militärischen Charakter an. Als Beweis dafür führt Peking den kürzlichen Besuch von Emissären der japanischen Selbstverteidigungskräfte an, die mit dem Oberkommando der chinesischen Volksbefreiungsarmee militärische Probleme erörtert hätten.

Der Sender spielte damit auf den Besuch Kaihara Osamus, des früheren Leiters des Verteidigungsbüros des Amtes der japanischen Selbstverteidigungskräfte, an, der vom 29. Juni bis 6. Juli der VR China auf Einladung der Chinesisch-Japanischen Freundschaftsgesellschaft einen Besuch abgestattet hatte. Kaihara besuchte u.a. Harbin und später ein Lager der Volksbefreiungsarmee in Chenyang / Provinz

Liaoning. Während seines Aufenthaltes in der Volksrepublik hatte der frühere Verteidigungsbeamte zahlreiche Gelegenheiten, mit den Chinesen einen Meinungsaustausch über die sowjetische Militärkapazität, das japanische Verteidigungspotential und den potentiellen militärischen Einsatz der USA im Falle eines Konfliktes zu erörtern. Kaihara deutete u.a. auch während einer Diskussion mit chinesischen Militärexperten an, die USA könnten der VR China im Falle einer auch nur entfernten Möglichkeit einer sino-sowjetischen militärischen Auseinandersetzung Waffen zur Verfügung stellen.

Was Japan anbelange, so wären die Selbstverteidigungskräfte im Falle einer sowjetischen Invasion nur für kurze Zeit widerstandsfähig (Kyodo, 30.6.77 in MD Asien, 1.7.77, S.4).

Zwischen China und den USA schließlich bahnte sich, wie vor allem in Beiträgen der Foreign Affairs deutlich geworden sei, ebenfalls ein militärisches Flechtwerk an. "Damit besitzen alle drei Seiten des Washington-Tokyo-Peking-Dreiecks eine militärische Tendenz." Worauf aber zielten die militärischen Bemühungen der Allianz ab?

"Zur Beantwortung dieser Frage sollten wir einen Berührungspunkt, eine gemeinsame Linie in der Außenpolitik der drei Länder suchen - und eine solche Linie ist tatsächlich vorhanden: Es ist der Expansionismus in Südostasien! Die USA hätten offensichtlich ihr Vietnam-Abenteuer immer noch nicht vergessen. Die Chinesen bereiteten sich auf Auseinandersetzungen um die Paracel-Inseln im Südchinesischen Meer vor, und die Japaner seien dabei, sich ein Glacis für ihren hauptsächlich "wirtschaftlichen Expansionismus" zu schaffen.

Von einer gemeinsamen Ausrichtung dieser "Allianz" gegen die Sowjetunion ist in dem Beitrag merkwürdigerweise nicht die Rede!

AFRIKA UND NAHOST

(6) Chinesisches Interesse am OAU-Gipfel

Wie in jedem Jahr hat der Gipfel der Organisation für Afrikanische Einheit auch dieses Jahr bei der chinesischen Nachrichtenagentur "Hsinhua" größtes Interesse gefunden. Vom 1. bis 8.Juli wurde täglich in mehreren Artikeln über dieses Ereignis berichtet, das durch das sowjetische Interesse an Afrika seine besondere Aktualität erhält. Die Sitzung fand vom 2. bis 5.Juli in Libreville (Gabon) statt und beschäftigte sich vor allem mit der Lage in Namibia, Südafrika und Zimbabwe (Rhodesien), brachte aber auch Resolutionen zur Lage im Nahen Osten. Als neuer Präsident fungierte Präsident Omar Bongo von Gabun. Besonders begrüßt wurde die Aufnahme Dschiboutis als 49.Staat der OAU.

(7) Mehr Propaganda für Arabien

Die Peking Rundschau hat ab 15.7.1977 eine arabische Ausgabe dieser Auslandszeitschrift in Umlauf gesetzt. Es handelt sich zunächst um eine

monatliche Ausgabe, während die Ausgaben in anderen Sprachen wie deutsch, englisch, französisch, japanisch und spanisch jeweils wöchentlich erscheinen.

(8) Zur Lage der PLO nach dem Regierungswechsel in Israel

"Das knapp 30 Jahre regierende Kabinett der Arbeitspartei in Israel hatte im Verlauf seiner Regierungszeit viermal Aggressionskriege entfacht. Vor kurzem mußte es endlich abtreten. So mußte es seine Verbrechen büßen, denn es hatte das Vertrauen der Menschen verloren. Kurz darauf übernahm Begin, Anführer des noch berüchtigteren Likud-Blocks, die Macht. Kaum hatte er sein Amt übernommen, schrie er lauthals, Israel lehne entschieden den Truppenabzug bis hinter die Linie, wie sie vor dem Junikrieg von 1967 bestanden habe, ab, und weigere sich, die Siedlungen am West-Jordanufer aufzugeben und die PLO anzuerkennen. Dies zeigt einerseits: je vernichtender ihre Niederlage, desto verzweifelter schlagen die israelischen Eindringlinge um sich; andererseits: das palästinensische Volk muß einen langwierigen, komplizierten und harten Kampf führen. Der bewaffnete Kampf ist der Eckpfeiler aller weiteren Kämpfe. Der militärische Kampf ist in Verbindung mit dem politischen und Massenkampf fortzusetzen... Das palästinensische Volk hat es gewagt, die eine Supermacht zu verurteilen, weil sie Geld und Waffen an Israel liefert und dadurch Israel den Rücken gestärkt hat. Genauso hat das palästinensische Volk das Wesen der anderen Supermacht enthüllt, die durch Ausweisung jüdischer Auswanderer Israel Bluttransfusionen verabreicht" (PRu 1977, Nr.28, S.20f.).

(9) Hua Kuo-feng empfängt die Vertreter zweier Befreiungsbewegungen (Zimbabwe und PLO)

An zwei Tagen hintereinander empfing Hua Kuo-feng zuerst Robert G. Mugabe, Generalsekretär der Afrikanischen Nationalunion von Zimbabwe (ZANU = Südostafrika). Am 29. Juni traf er mit Abu Jihad, einem führenden Mitglied der PLO (Alfatah) und des Generalhauptquartiers von Al-Assifa zusammen (PRu 1977, Nr.28, S.3).

Vertreter von Befreiungsorganisationen werden in China wie Staatsoberhäupter empfangen.

INNENPOLITIK

(10) Zur Kampagne gegen die Vierergruppe

Während des Juli lief die Kampagne gegen die Schanghai-Fraktion in den Medien mit unverminderter Heftigkeit weiter. Einerseits standen die Probleme einzelner Provinzen im Vordergrund, zum andern wurden Einzelthemen besonders hervorgehoben.

Wichtig erscheint der neuen Führung das Problem der Intellektuellen oder, besser gesagt, der Schicht der Intelligenz. Die "Rote Fahne" vom Juli 1977 brachte zwei Artikel zu diesem Thema, die von den Medien weiter verbreitet und kommentiert wurden. Zunächst wird die Einstellung der Schanghai-Fraktion zu den "Stinkenden Nr.9" (Ch'ou-lao-chiu)